Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 48 (1992)
Heft: 5

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu guter Letzt

Was ist das für eine «Letzt», die wir gut zu nennen pflegen? Das hat sich gewiß schon mancher gefragt, dem der Ausdruck begegnet ist, zumal dann, wenn er sich wunderte, ob man die «Letzt» nun groß oder klein schreiben müsse. Sie wird groß geschrieben, und zwar weil das Wort ein sozusagen ausgestorbenes Hauptwort ist, das nur dem Sinne, nicht aber der Herkunft nach mit dem gebräuchlichen «letzt» zu tun hat: die Letze. Richtig müßte es heißen: zu guter Letz. Das Wort bedeutete so viel wie Abschied, Ende von etwas, Abschiedsgeschenk. Noch bei Wieland heißt es: «Wie sie zu guter Letze den goldenen Becher mir bot». «Letz» hatte auch die Bedeutung von «link», «minder»: die «letze Seite eines Stoffes», oder «falsch», «verkehrt» – in der Mundart noch gebräuchlich –: «Es isch alles lätz, was er macht.» Ebenso hat «letz» noch eine weitere Bedeutung in der Mundart, nämlich «verärgert»: «Ich bi lätz worde.» Auch die eidgenössische «Letzi», die Grenzmauer, hängt mit dieser «Letz» zusammen, genau wie das Verb «verletzen» = etwas letz machen. Man muß annehmen, daß ganz einfach die Nähe des Wortes zu dem Begriff «zuletzt», «letzt», als es nicht mehr verstanden wurde, dazu geführt hat, daß man ihm den ungerechtfertigten Buchstaben *t* angehängt hat. (Mehr zu diesem Wortstamm ist im Duden-Band 7 zu erfahren.)
Ähnlich ergeht es ja gegenwärtig dem Wort «übernächtig», das man zu Unrecht mit einem auslautenden *t* versieht, obschon es kein Partizip ist, das auf «-tigt» auslautet, wie «gefertigt» oder «ermächtigt» – ein Zeitwort «übernächtigen» gibt es nicht! Achten Sie darauf, wenn Sie dem Wort begegnen: 99mal unter hundert Malen steht «übernächtigt» statt des einzig richtigen «übernächtig» – ein Eigenschaftswort wie «ohnmächtig», «richtig», «verdächtig». Wir sind Zeugen dieses Vorgangs, wie einem Wort ein sinnloser Buchstabe angehängt wird, weil man es nicht mehr versteht.
Wie einem Wort im Lauf der Sprachgeschichte auch ein Buchstabe genommen werden kann, dafür steht das Wort «Echse». Die in unseren Gegenden bekannteste ist die Eidechse. Sie hat aber mit einem «Eid» nichts zu tun. In dem Wort stecken mittelhochdeutsch «dehse» = Spindel und ein kaum erklärbarer erster Wortteil «egi» oder «ei», der möglicherweise soviel wie «Schlange» bedeutet. «Durch falsche Abtrennung des zweiten Gliedes entstand im 19. Jahrhundert «Echse» als zoologischer Sammelname für eine «Unterordnung der Kriechtiere», steht im Duden. Das falsche Wort «Echse», das eigentlich «Dechse» lauten sollte, ist geblieben. Die Bestätigung finden wir in der Trennung des Wortes «Eidechse»: Eidechse. Man muß sie sich merken; Eid-echse wäre also falsch! *David*

«Weitreichendst» oder «weitestreichend»

Nun, die Regelbücher lassen hier beide Formen zu, ebenso bei schwerwiegend. Warum heißt es die hochfliegendsten Pläne und nicht die höchstfliegenden? Die Pläne fliegen eben gar nicht; hochfliegend bedeutet einfach ehrgeizig, auf hohe Ziele gerichtet. Dagegen muß man sagen: die höchstgelegene SAC-Hütte.
Wie die Beispiele zeigen, handelt es sich um Wörter, die aus einem Umstandswort (Adverb) und einem Mittelwort (Partizip) zusammengesetzt sind, so wie hoch-gestellt, zart-fühlend. Es geht nun darum, sich den Wortsinn bewußt zu machen, nämlich herauszufinden, ob das Mittelwort noch die Vorstellung einer Tätigkeit vermittelt oder nicht. Wenn ja, wird es keine Steigerungssilbe bekommen;

der Steigerungsgrad wird am vorangehenden Umstandswort deutlich gemacht: die bestangezogene Frau. Es gibt aber viele zusammengesetzte Wörter, die zu einem einzigen Begriff verschmolzen sind: wohlhabendere Leute, zartfühlendere Worte. Nicht vergessen sei, daß man ein zusammengesetztes Wort wie dichtbevölkert bei der Steigerung zerlegen kann: das am dichtesten bevölkerte Land.
Hüten muß man sich vor doppelter Bezeichnung der Steigerung. Es kann geschehen, daß man im Eifer die *nächstliegendste* Lösung anpreist. Das ist doppelt gemoppelt und widerspricht der Sprachlogik. Besonders gefährlich ist in dieser Hinsicht das Wörtchen meist, der Superlativ von viel. Schon redet einer von der meistbefahrensten (statt: meistbefahrenen) Straße, nennt X den meistgelesensten (statt: meistgelesenen) Dichter und Y den meistgesuchtesten (statt: meistgesuchten) Terroristen.

Paul Stichel

Wortbedeutung

Was für eine Mär ist das Evangelium?

Wer kennt nicht das alte Lied, in dem es heißt: «Vom Himmel hoch, da komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mär, der guten Mär bring' ich so viel, davon ich sing'n und sagen will.» Das Wort «Mär» hört man jetzt fast nur noch in seiner Verkleinerungsform «Märchen», und das ist eine unglaubwürdige Geschichte. Diese Bedeutung hat sich auch auf das Wort «Mär» übertragen, wenn es jetzt noch gebraucht wird als Kennzeichnung eines unglaubwürdigen Berichtes. Aber früher hatte dieses Wort nur die Bedeutung «Botschaft» oder «Kunde», denn im Mittelhochdeutschen kommt das Substantiv «maer» vom Verbum «maeren», und das heißt «verkünden». Die Mär also, von der in dem alten Lied gesungen und gesagt wird, ist die Verkündung vom Leben und Wirken Jesu, und diese Mär wurde «gute Mär» genannt, denn das war die mittelhochdeutsche Übersetzung des aus dem Griechischen stammenden Wortes «Evangelium», ursprünglich «euangelion», und da ist «eu» gleich «gut», und «angelion» gleich «Mär» oder, wie wir jetzt sagen würden, «Botschaft». Und «Bote» heißt auf griechisch «angelos», und davon ist unser Wort «Engel» abgeleitet; denn Engel ist ja ein himmlischer Bote. Darum also: «Vom Himmel hoch, da komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mär», wobei wir diese «neue Mär» jetzt wohl mit dem Wort «Nachricht» wiedergeben würden. Eine «gute Nachricht» oder eben eine «gute Botschaft» also ist das Evangelium.
Das «eu» im «euangelion» kann je nach dem Zusammenhang statt mit «gut» auch mit «glücklich» oder «froh» oder «freudig» übersetzt werden. Deshalb nannte man das Evangelium später statt «gute Mär» auch «frohe Botschaft» oder in einem Wort «Frohbotschaft» oder «Freudenbotschaft». Und da man für «glücklich» im Mittelhochdeutschen das Wort «heil» gebrauchte und für das «Glück» dementsprechend das Hauptwort «Heil», wurde das Evangelium auch «Heilsbotschaft» genannt. Jetzt heißt «heil» vor allem «gesund»; früher aber konnte es außerdem «gerettet» bedeuten; denn wenn jemand von einer Krankheit geheilt wurde, dann wurde er von ihr gerettet, und den Retter nannte man Heiland. Darum wurde Jesus, den man lateinisch als «salvator» oder griechisch als «soter» bezeichnete, was beides «Retter» oder «Erlöser» heißt, im Mittelhochdeutschen «Heiland» genannt. Eng verwandt mit dem Wort «heil» ist das Wort «heilig». Während aber